

14. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B

2. Lesung: 2 Kor 12,7-10

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Die Lesung ist Teil eines sehr emotionalen Briefes des Apostels Paulus an die Korinther, geschrieben mitten in einem schweren Konflikt mit ihnen. Weil sich manche dort ihrer besonderen Offenbarungen rühmen und Paulus als nicht so von Gott beschenkt wie sich selber ansehen, fühlt sich Paulus bemüßigt, auf seine eigenen besonderen Gotteserfahrungen einzugehen. Aber lieber noch weist er darauf hin, dass er selber gesundheitliche Probleme hat und sich schwach fühlt, dass aber Christus ihm Kraft in all seinem Handeln gibt. Das macht ihn stark.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Der Text ist Teil des sogenannten Vierkapitelbriefes, 2 Kor 10-13. Im Abschnitt 2 Kor 12,1-10 geht Paulus auf eigene mystische Erfahrungen, die er hatte, ein. Als Gegengewicht, damit er sich nicht über andere erhebt, betont er seine eigene Schwachheit. Nur dieser zweite Teil des Abschnitts ist Gegenstand der Lesung. Er ist in sich verständlich, da er einen Gedanken entfaltet – auf Gottes Kraft in eigener Schwäche angewiesen sein. Aber die Spannung, die in Paulus besteht zwischen der Erhebung durch eine Himmelsvision und der körperlichen Schwachheit, die Gottes Kraft bedarf zum Wirken, ist nicht mehr so deutlich.

b. Betonen

Lesung

aus dem zweiten Brief des Apostels Paulus
an die Gemeinde in Korinth.

Lesehilfe

für schwierige Wörter

Korinth

Schwestern und Brüder!

- 7 Damit ich mich wegen der einzigartigen Offenbarungen
nicht überhebe,
wurde mir ein Stachel ins Fleisch gestoßen:
ein Bote Satans,
der mich mit Fäusten schlagen soll,
damit ich mich nicht überhebe.
- 8 **Dreimal** habe ich den Herrn angefleht,
dass dieser Bote Satans von mir ablasse.

- 9 Er aber antwortete mir: Meine Gnade genügt dir;
denn die Kraft wird in der Schwachheit vollendet.

Viel lieber also will ich mich meiner **Schwachheit** rühmen,
damit die **Kraft** Christi auf mich herabkommt.

- 10 Deswegen bejahe ich meine Ohnmacht,
alle Misshandlungen und Nöte,
Verfolgungen und Ängste, die ich für Christus ertrage;
denn wenn ich schwach bin,
dann bin ich stark.

Lektionar II 2020 © 2020 staeko.net

c. Stimmung, Sprechmelodie

Der Text gibt ein sehr persönliches Zeugnis des Paulus wieder. Diese starke innere Beteiligung sollte auch im Lesen spürbar werden. Die Lesung kann nicht „nüchtern“ oder distanziert gelesen werden. Die gefühlvollen Äußerungen steigen an bis zum Schlusssatz.

d. Besondere Vorleseform

In einem Familiengottesdienst kann der Text in folgender Weise dargeboten werden:

Ein/e Lektor/in liest den Text am Leseputl.

Zwei Personen zeigen das Geschehen pantomimisch.

Eine Person ist Paulus, eine das ihn Bedrängende:

- Stachel: mit Fingerspitze in den Arm stoßen
- Fäuste schlagen andeuten
- dreimal Anflehen Gottes andeuten
- Kraft in Schwachheit: kraftlose Haltung wird zu starker

3. Textauslegung

Der 2. Korintherbrief besteht entweder aus einer Reihe von Briefen, die zu einer Sammlung zusammengefügt wurden oder aber zumindest aus Teilen mit unterschiedlichen Stimmungen. 2 Kor 10-13 ist solch ein gesonderter Teil, in dem Paulus oft scharf argumentiert gegen mit ihm konkurrierende Missionare in Korinth, die seine Autorität untergraben und die aufgrund außergewöhnlicher Glaubenserfahrungen, deren sie sich rühmen, besonderes Ansehen und Bewunderung genießen. Paulus, der anscheinend bisher sehr zurückhaltend damit war, eigene Gotteserfahrungen vor anderen auszubreiten, gesteht, dass er mystische Erlebnisse hatte. In den dem Lesungstext vorausgehenden Versen deutet er in wenigen Worten eine Himmelsvision an, die mit Worten nicht zu beschreiben ist („unaussprechliche Worte“). Solche Berührungen der Seele beschreiben auch viele Mystiker; sie entziehen sich den Sinnen und der Sprache weitgehend. Auf solche Erlebnisse bezieht er sich in V. 7.

In großem Kontrast dazu erlebt Paulus seine körperlichen Gebrechen. In der Literatur wird viel darüber spekuliert, was dieses Leiden des Paulus sei. Es könnte z. B. ein stechender Schmerz („Dorn/Stachel“) im Gesicht sein oder etwas mit den Augen zu tun haben (vgl. Gal

4,13-15) als Folge der überlebten Steinigung oder anderer Strapazen (2 Kor 11,21c-28): Man weiß es schlichtweg nicht. Was aus Paulus' Worten hervorgeht, ist lediglich, dass es sehr zu schaffen macht und dass ihm, der andere mithilfe der Heilkraft Christi in ihm heilen konnte, die Heilung davon selbst nicht zuteilwurde – trotz inständigem Bitten darum. Freilich konnte er dieses Nichtgeheilt-Werden innerlich annehmen, denn er deutete es so, dass er sich sonst vielleicht viel zu sehr auf seine Fähigkeiten etwas zugutegehalten hätte. So aber spürte er seine Schwachheit und wusste sich auf Gottes Hilfe angewiesen. Das bestärkte sein Gottvertrauen und seine Bereitschaft, Gottes Kraft in sich wirken zu lassen. Anders hätte er sein missionarisches Wirken gar nicht ausüben können. Auch das Leiden Jesu am Kreuz konnte er so viel authentischer verkünden. Was ihm zu schaffen machte, wirkte sich so letztendlich als Gnade aus. In seinem Angewiesensein auf Gottes Hilfe konnte Gott viel mehr wirken, als wenn Paulus das meiste aus eigener Kraft vermocht hätte. Paulus' Einsicht und Deutung ist: In meinem Leiden liegt Sinn und wirkt Gottes Gnade.

Dipl.-Theol. Anneliese Hecht